

presente

Bulletin der Romero Initiative

www.ci-romero.de

4/2022

 **romero
initiative**
STIMME FÜR GERECHTIGKEIT



Familie im Wandel

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen,

in Deutschland gilt jedes fünfte Kind als arm. Ein echtes Armutszeugnis für ein so wohlhabendes Land! Vor allem Familien, die nicht dem traditionellen und längst überholten Modell entsprechen — in Vollzeit arbeits-tätiger Vater, in Teilzeit beschäftigte Mutter, ein bis zwei Kinder — sind von einem hohen Armutsrisiko bedroht. Aktuell verstärken Inflation und Energiekrise die finanziellen Sorgen hunderttausender Familien in Deutschland. Neben strukturellen Entlastungen fehlt es an Anerkennung und Wertschätzung für Eltern und Kinder. Das zeigte sich nicht zuletzt während der Corona-Krise: Kinder und Jugendliche litten besonders unter den pandemiebedingten Belastungen, während berufstätige Eltern mit der Kinderbetreuung in Zeiten von Kita- und Schulschließungen völlig auf sich allein gestellt waren.

In Mittelamerika sind Familien von fehlender politischer Anerkennung und Armut ungleich stärker betroffen. Wie sie in diesem Kontext mit spezifischen Herausforderungen wie Teenager-Schwangerschaften, Diskriminierung von LGBTI*-Familien, inhaftierten Angehörigen oder Migration umgehen, das beleuchten wir in dieser *presente*. Im Wandel befinden sich dabei vor allem konservative Familienbilder, die angesichts sich verändernder Lebensrealitäten in unseren Partnerländern nicht mehr tragen.

„Ich will nur das Beste für meine Familie“ — diese Aussage wird Ihnen in dieser Ausgabe häufiger begegnen. Ein Ziel, auf das wir uns wohl alle einigen können, so unterschiedlich die Lebensumstände und Herausforderungen für Familien in Deutschland und in Mittelamerika auch sein mögen. Der Wunsch, für das Wohlergehen unserer Familie zu sorgen, verbindet uns. Die anstehende Weihnachtszeit und das Jahresende eignen sich vielleicht besonders für die Reflexion über Familienbilder und -werte. Wir hoffen, mit dieser *presente* einen Beitrag dazu leisten und Perspektiven erweitern zu können.

Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei Ihnen für die Unterstützung unserer Arbeit in 2022: Indem Sie Info-Veranstaltungen organisieren, Petitionen unterzeichnen, für unsere Partnerorganisationen spenden, unsere Publikationen lesen und verteilen, helfen Sie mit, der Verwirklichung unserer Vision von einer gerechteren Welt ein Stück näherzukommen! In Zeiten multipler Krisen — Klima, Corona, Ukraine-Krieg — ist dieser Einsatz aus unserer Sicht wichtiger denn je. Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen auch im neuen Jahr politischen Wandel anzustoßen — und wünschen eine erkenntnisreiche Lektüre dieser *presente* Ausgabe.

Ihr / Euer CIR-Team

Das Titelbild von James Rodríguez (mimundo.org) zeigt zwei Q'eqchi' Maya Kinder beim Spielen in ihrer Gemeinde Rio Polochic in Altapaz, Guatemala, im Jahr 2017.





THEMA

Familie im Wandel

4 JOANA EINK (CIR)

Familie im Wandel in Mittelamerika

Wie Lebensrealitäten das konservative Familienbild ins Wanken bringen

6 AZUL ORIGINARIO

„Ich vermisse es, ihn zu sehen und zu umarmen“

Wie gestaltet sich Familie, wenn ein Elternteil inhaftiert ist?

8 THORSTEN MOLL (CIR)

„Die Kinder zeigen Kräfte, von denen wir gar nichts wussten“

Wie gestaltet sich Familie, wenn sie unterwegs in eine neue Heimat ist?

10 DOROTHEE MÖLDERS (CIR)

„Jeder Tag ist ein neuer Kampf“

Wie gestaltet sich Familie, wenn Angehörige queer sind?

12 CENTRO DE DESAROLLO HUMANO

Plötzlich Mutter

Wie gestaltet sich Familie für Frauen, die als Teenager Kinder bekommen?

14 BERTA CÚMEZ (ADEMI) UND MIRIAM INSTENBERG (CIR)

„Die Familie ist der wichtigste Ort“

Wie gestaltet sich Familie in der indigenen Gemeinschaft?

MITTELAMERIKA

18 SONDERSEITE

Überblick über die Lage in den CIR-Partnerländern

19 KNUT HENKEL

HONDURAS

Berta Cáceres: ein Präzedenzfall

22 KNUT HENKEL

GUATEMALA

Diario Militar – Schlüsselprozess zwischen Gestern und Heute

KAMPAGNE

25 SANDRA DUSCH SILVA UND FELIZIA GÖLTENBOTH (CIR)

„Eine wahnwitzige Idee“

Die Fußball-WM missachtet Menschenrechte

ÜBER UNS

27 Wir stellen vor:

Menschen, die sich für eine gerechte Welt engagieren

29 Weihnachtskarten aus Kinderhand

30 Neues aus dem CIR-Team

31 Bestellschein



FOTOS: ROSTYSLAV/ADOBESTOCK; CIR

IMPRESSUM



Herausgeberin:

Christliche Initiative Romero e.V.
Schillerstraße 44a
D-48155 Münster
Tel. +49 (0)251 - 67 44 13 - 0
Fax +49 (0)251 - 67 44 13 - 11
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Redaktion:

Anna Backmann, Joana Eink
(V.i.S.d.P.), Alejandra Castro
de Klede, Dominik Groß,
Miriam Instenberg, Sarah
Lethmate, Thorsten Moll,
Dorothee Mölders, Anne
Nibbenhagen, Maik Pflaum,
Lua Hara Rodrigues Petroles,
Sina Trölenberg, Maria
Wilmer, Christian
Wimberger, Anna Zobel

Lektorat:

Joana Eink,
Miriam Instenberg,
Annette Spitzmesser

Druck: Druckservice Roxel,
Münster, Oktober/November 2022

Layout: Edith Jaspers
Gedruckt auf
100 % Recyclingpapier

Spenden an die CIR

DKM Darlehnskasse Münster
IBAN DE67 4006 0265 0003 1122 00
BIC GENODEM1DKM

Geprüft und empfohlen.
Das DZI bescheinigt der
Christlichen Initiative
Romero einen verantwortungsvollen Umgang
mit Spendengeldern.



Teile der Veröffentlichung wurden mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und von Engagement Global im Auftrag im Auftrag des BMZ sowie der Stiftung Umwelt und Entwicklung (SUE) ermöglicht. Für den Inhalt der Veröffentlichung ist allein die Christliche Initiative Romero verantwortlich; der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Zuwendungsgeber angesehen werden.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN



Familienleben in Mittelamerika hat viele Gesichter. Angesichts vielfältiger Herausforderungen befindet sich das konservative Bild der Kernfamilie im Wandel.



Familie im Wandel in Mittelamerika

Wie Lebensrealitäten das konservative Familienbild ins Wanken bringen

Die Gesellschaften Zentralamerikas sind stark katholisch geprägt. Familie spielt eine wichtige Rolle, konservative und patriarchale Wertvorstellungen sind gesellschaftlich fest verankert. Doch die herausfordernden Lebensrealitäten Zentralamerikas wie Gewalt, Armut und Migration bringen die traditionellen Familien- und Rollenbilder zunehmend ins Wanken. Wie gestaltet sich Familie angesichts dieser Herausforderungen und fernab konservativer Rollen und traditioneller Werte? Das ist die Leitfrage dieser Ausgabe.

TEXT: JOANA EINK (CIR)

Vater, Mutter, Kind

Auch noch im Jahr 2022? Ja. Immer noch orientiert sich eine Mehrheit an dem konservativen Bild der vermeintlichen Kernfamilie. Dennoch werden Familienmodelle diverser. Auch in Mittelamerika. Menschen der LGBTI*-Community haben hier wie dort mit Diskriminierung zu kämpfen und müssen ihr Lebensmodell immer wieder verteidigen. Nur durch erhöhte Sichtbarkeit alternativer

Lebensformen kann das Stigma aufgebrochen werden. Einen Einblick in das Familienleben einer trans Frau in El Salvador bieten die Seiten 10-11.

Familiengefüge verändern sich auch durch die seit Jahren ansteigende Migration in Richtung USA. Wenn sich ein oder beide Elternteile im Ausland befinden, wird die Sorge für die Kinder oftmals auf die Großeltern

oder andere zumeist weibliche Familienangehörige übertragen. Außerdem müssen Kinder schneller groß werden und neue Aufgaben übernehmen. Wie es ist, sich mit der ganzen Familie auf den gefährlichen Weg Richtung Nordamerika zu machen, erzählen zwei Familien eindrücklich auf den Seiten 8-9.

Bis über die US-amerikanische Grenze schaffen es nicht viele. Die wenigen, denen es gelingt, erleben allzu oft Ernüchterung, wenn sich der Traum vom besseren Leben nicht erfüllt. Manche kehren nach einigen Jahren harter Arbeit in ihre Heimat zurück – im Gepäck haben sie neue Lebensweisen, die sie in ihre Familien und Gemeinden einbringen. So entstehen neue Familienkulturen, unter anderem in indigenen Gemeinschaften in Guatemala (siehe Seiten 14-15).

Massenverhaftungen betreffen Familien

Neben Armut, Perspektivlosigkeit und den Auswirkungen der Klimakrise ist systemische Gewalt nach wie vor eine Hauptursache für die Flucht aus Zentralamerika. Diese geht mehrheitlich von Banden aus, den sogenannten Mara. Ganze Landesteile leiden unter deren Schreckensherrschaft, insbesondere in El Salvador. Seit März befindet sich das Land im Ausnahmezustand, den Präsident Bukele für Massenverhaftungen von Bandenmitgliedern nutzt. Im Juni war von 36.000 Inhaftierten die Rede, im September sollen es über 50.000 gewesen sein. CIR-Referent Thorsten Moll kam im Oktober aus Mittelamerika zurück. Er berichtet, dass El Salvador schon lange nicht mehr so wenig Bandengewalt gesehen hat wie in den vergangenen Monaten. Der menschenrechtswidrige Inhaftierungswahn Bukeles scheint Wirkung zu zeigen. Und das wiederum sorgt für hohe Zustimmungswerte für den Präsidenten. Dass er zunehmend als Autokrat auftritt und auch unzählige unschuldige Menschen inhaftiert

werden, rückt in den Hintergrund. Denn die Bandengewalt in El Salvador ist ein Problem, mit dem fast jede Familie in ihrem Alltag direkt oder indirekt konfrontiert ist. Dass sich ein gewichtiger Teil der Bandenmitglieder aktuell im Gefängnis befindet, sorgt für mehr Ruhe und Sicherheit in den Vierteln. Doch wie ist es für Kinder, wenn ein Elternteil im Gefängnis ist? Eine Realität für viele Familien in El Salvador. Auf den Seiten 6-7 berichtet ein betroffener Junge.

Wenn aus Teenies Mütter werden

Sinkende Geburtenraten bereiten der europäischen Politik seit Langem Sorge. Auch in Zentralamerika wächst der Anteil der Alten in der Bevölkerung. Eine Konstante hingegen ist der hohe Anteil an Schwangerschaften im Jugendalter, umgangssprachlich Teenie-Schwangerschaften. In der Region machen diese 20 bis 30 Prozent aller Schwangerschaften aus, Tendenz steigend. In Honduras beispielsweise geht ein Viertel aller Schwangerschaften auf Jugendliche unter 19 Jahren zurück. Von diesen jungen Frauen sind 14 Prozent gar zum zweiten oder dritten Mal schwanger. Die Folgen sind vielfältig: Schwangerschaft und Armut im Jugendalter sind eng verknüpft. Den meisten jungen Müttern fehlt es an Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Ein Zusammenleben mit dem biologischen Vater ist die Ausnahme. Auch hier trägt das konservative Familienbild nicht. Auf den Seiten 12-13 berichten zwei junge Frauen.

Familie befindet sich im Wandel. Vorstellungen und Werte verändern sich, sozio-ökonomische Herausforderungen erzwingen neue Familienstrukturen. Was sich jedoch sowohl bei uns als auch in Zentralamerika hartnäckig hält: Die sogenannte Care-Arbeit für Familie und Haushalt ist vornehmlich Frauensache – ja, auch noch im Jahr 2022. ■

WIE GESTALTET SICH FAMILIE, WENN... EIN ELTERNTEIL IN HAFT IST?



Dass Angehörige im Gefängnis sind, ist für viele Kinder in El Salvador Realität — nicht erst seit dem aktuellen Ausnahmezustand.

” Mein Name ist Angel Josuá Aparicio Castillo, ich bin neun Jahre alt und wohne in San Salvador. Zu meiner Familie gehören meine Mutter, mein Vater, meine Großmutter, meine drei Schwestern und meine Katze. Mein Vater ist im Gefängnis — ich weiß nicht, wie lange schon.

Meine Familie verkauft *Pupusas* (Anm. d. Red.: gefüllte Maismehl-Tortillas), manchmal auch Tacos und Kuchen. Ich helfe mit, indem ich Besorgungen mache. Ich kaufe das Öl und den Käse, mahle die Bohnen und zerkleinere die Tomaten. Ich helfe auch beim Putzen und

spüle mein Geschirr. Mein Vater hat mir gesagt, dass ich auf meine Schwestern aufpassen und sie nicht ärgern soll.

Der letzte Besuch ist schon lange her

Wenn ich meinen Vater besuche, ist das immer sehr schön. Uns trennt nichts, ich kann ihn berühren und umarmen. Ich habe ihn ungefähr zehnmal besucht, seit er im Gefängnis ist. Ich kann mich aber nicht erinnern, wann ich ihn zuletzt sehen konnte. Das ist schon lange her. Zuerst war es schwierig wegen der

„Ich vermisse es, ihn zu sehen und zu umarmen“

El Salvador zählt zu den Ländern mit den höchsten Inhaftierungsraten der Welt. Entsprechend viele Kinder sind davon betroffen, dass Familienmitglieder im Gefängnis sind. Der neunjährige Angel Castillo berichtet, wie es ihm damit geht, dass sein Vater in Haft ist.

INTERVIEW: AZUL ORIGINARIO; ÜBERSETZUNG: LUA HARA RODRIGUES PETROLE (CIR)

Corona-Pandemie, dann wegen der Affenpocken. Manchmal bin ich traurig: Ich vermisse es, ihn zu sehen und zu umarmen. Meine Schwestern sagen, dass ich ihm ähnlich sehe.

Vor der Pandemie haben wir nie einen Besuchstag verpasst. Wir waren immer die Ersten, die ankamen. Bevor wir reingelassen wurden, wurden wir durchsucht und unsere Taschen wurden kontrolliert. Wir durften ihm nur Lebensmittel und Kleidung mitbringen. Ich habe einen Cousin, dessen Opa zu 60 Jahren Haft verurteilt wurde. Mein Vater wird Gott sei Dank bald schon entlassen.” ■

PRÄSIDENT IM INHAFTIERUNGSWAHN

El Salvador ist eines der Länder mit der größten Gefängnispopulation Lateinamerikas. Seit März 2022 herrscht ein Ausnahmezustand im Land, um die Bandenkriminalität zu bekämpfen. Humanitäre Organisationen prangern tausende willkürliche Inhaftierungen an. Die kontroverse Sicherheitspolitik des Präsidenten Bukeles hat zu einem Klima der Angst und Stigmatisierung geführt. Insbesondere auf Familien haben die Inhaftierungen schädliche Auswirkungen, psychologischer und finanzieller Art.

Die CIR-Partnerorganisation Azul Originario unterstützt Familien von Inhaftierten und setzt sich für ihre Rechte und Bedürfnisse ein.



Mit Ihrer Spende können Sie die Angehörigen inhaftierter Familienmitglieder stärken!

Stichwort «AZUL ORIGINARIO»

WIE GESTALTET SICH FAMILIE, WENN...

SIE GEMEINSAM UNTERWEGS IN EINE NEUE HEIMAT IST?



Das Casa del Migrante heißt alle Menschen auf ihrem Weg willkommen – Bienvenidos – und ermöglicht ihnen eine kurze Verschnaufpause.

„Die Kinder zeigen Kräfte, von denen wir gar nichts wussten“

*Wie ist es, als Familie zu migrieren und gemeinsam auf dem Weg in eine neue Heimat zu sein? Wir treffen Franco und Carol aus Venezuela mit ihren Kindern, 11 und 14 Jahre alt, im Casa del Migrante in Guatemala-Stadt – einer Unterkunft für Migrant*innen, die von der CIR-Partnerorganisation Pastoral de Movilidad Humana betrieben wird. Sie sind auf dem Weg in die USA. Ebenso wie Adenis und Marlenis, die mit zwei erwachsenen Kindern, einem 13-jährigen Kind sowie ihrem achtjährigen Enkel aus Venezuela migriert sind.*

INTERVIEW: THORSTEN MOLL (CIR); TRANSKRIPTION: ALEJANDRA CASTRO DE KLEDE (CIR); ÜBERSETZUNG: SINA TRÖLENBERG (CIR)

Franco und Carol haben Venezuela verlassen, weil die wirtschaftliche, politische und soziale Lage so katastrophal ist. „Es gibt dort keine Zukunft. Wir möchten das Beste für unsere Kinder“, erklären sie. Menschenrechtsverletzungen, fehlende Bildungschancen, Probleme im Gesundheits- und Wohnungssektor, schlechte Verdienstmöglichkeiten – die Liste der Probleme ist lang.

Marlenis und Adenis sind zudem Regierungsgegner*innen und leiden unter der politischen Verfolgung im Land. „Wer sich gegen die Regierung stellt, hat keine Wahl. Wir haben beide studiert und akademische Titel erworben, aber keine Stellen in den Bereichen bekommen, für die wir ausgebildet sind. Wir haben kein Recht, unsere Meinung frei zu äußern“, erzählen sie.

Die Angehörigen in Venezuela

Beide hatten zuletzt mehrere Jobs gleichzeitig, fuhren Taxi, arbeiteten auf dem Bau, verkauften Brot und Reinigungsmittel. Doch die Bezahlung reichte nicht, um die Grundbedürfnisse der Familie zu decken. „Wir haben lange auf bessere Umstände gehofft. Es ist sehr traurig, aber jetzt fliehen wir aus unserer Heimat“, berichten Marlenis und Adenis. In Venezuela bleiben Geschwister und Eltern zurück, die den Entschluss unterstützen. „Sie stehen uns emotional zur Seite, beten für uns“, sagt Carol. Aber natürlich würden sie sich wegen der langen und beschwerlichen Reise sorgen. „Wir sind täglich im Kontakt mit ihnen, um sie zu beruhigen“, erzählen Adenis und Marlenis.

Wie ein Abenteuer

Das Ziel beider Familien heißt: USA. Als wir sie in Guatemala treffen, sind sie seit mehreren Tagen unterwegs. Sie laufen zu Fuß, fahren Bus und Taxi, überqueren Flüsse mit Motorbooten, fahren auf Lastwagen mit – was immer nötig ist, um voranzukommen.

Wie ist die aktuelle Situation für die Kinder? „Ihnen geht es gut, weil wir sie psychisch unterstützen“, sagt Carol. „Wir sagen ihnen, dass all das zu einem besseren Leben führen wird. Vor der Reise haben wir ihnen alles erklärt. Für sie ist es wie ein Abenteuer.“ Adenis fügt hinzu: „Es hat uns sehr überrascht, dass sie Kräfte zeigen, von denen wir gar nichts wussten. Sie beschwerten sich nicht und spielen miteinander.“ So gäbe es trotz der belastenden Reise auch immer wieder schöne Erlebnisse auf dem Weg.

Hoffen auf eine bessere Zukunft

Wenn sie die USA erreichen, wollen Franco, Carol, Adenis und Marlenis Arbeit finden. Die Kinder sollen in die Schule gehen oder

studieren. „Wir haben nicht vor, dem Staat zur Last zu fallen“, sagen die beiden Männer. „Wir sind überzeugt, dass sich unser Leben verändern wird“, meint Carol. „Wir werden uns anstrengen, damit unsere Kinder besser leben und wir unsere Familien in Venezuela unterstützen können.“

Die Angehörigen in Venezuela mit Medikamenten, Lebensmitteln und Geld versorgen zu können, diese Hoffnung spielt eine große Rolle für beide Familien. Mit Tränen in den Augen sagt Marlenis: „Wir werden doppelt so viel arbeiten, um sie nachholen zu können. Damit es auch für sie eine bessere Zukunft geben kann.“ ■

Essen, Kleidung und ein Bett für Migrant*innen

Die Pastoral de Movilidad Humana unterstützt Menschen in Mittelamerika, die vor Gewalt und Armut fliehen. Zu diesem Zweck betreibt sie mehr als zehn Unterkünfte für Migrant*innen (Casas del Migrante). Auf ihrem Weg in die Vereinigten Staaten erhalten Migrant*innen dort zumindest für kurze Zeit eine sichere Unterkunft, Essen und Kleidung. Auch die Deportierten und Abgeschobenen, die auf dem Weg zurück in ihre Heimat sind, finden hier Obhut. Damit Menschen leben und bleiben können, wo sie zu Hause sind, arbeitet die Pastoral zudem daran, Migrationsursachen zu bekämpfen.

Unterstützen Sie dieses wichtige Engagement mit einer Spende.

Stichwort «MIGRATION»

WIE GESTALTET SICH FAMILIE, WENN... ANGEHÖRIGE QUEER SIND?

„Jeder Tag ist ein neuer Kampf, aber auch eine Chance auf Veränderung“

Daryana (43) lebt in Honduras, 25 Autominuten von San Pedro Sula, der zweitgrößten Stadt des Landes entfernt. Sie arbeitet als Projektverantwortliche beim MDR, einer Art Dachverband für LGBTI-Aktivismus und Partner der CIR. Zu ihrer Familie gehören ihre Mutter und ihre fünfjährige Großnichte, die sie aufzieht. Eine Schwester und zwei Brüder sind erwachsen und leben im Ausland. Daryana definiert sich als trans Frau und hat mit uns über ihre Familienerfahrungen gesprochen.*

INTERVIEW UND ÜBERSETZUNG:
DOROTHEE MÖLDERS (CIR)

Wie hat deine Familie reagiert, als dir deine sexuelle Orientierung und Genderidentität bewusst wurden? Wie hat dies das Familienleben beeinflusst?

Mir wurde sehr früh bewusst, dass ich mich zu Jungen hingezogen fühlte. Meine Familie reagierte mit Vorwürfen und Zurückweisung darauf. Es war ein ständiger Kampf. Immer wieder musste ich die Schule wechseln, wenn herauskam, dass ich „gay“ war.

Man lässt uns keinen Freiraum, um unsere Identität, unser Geschlecht zu finden und zu definieren. Stattdessen wird uns das Recht auf Bildung, Gesundheit und einen guten Job aberkannt. Mit meiner Familie hatte ich Glück. Viele trans Menschen leben allein, isoliert von ihren Familien. Ich habe es allmählich geschafft, in und außerhalb meiner Familie als trans Frau zu leben und akzeptiert zu werden.



Ich habe mich nicht ausgrenzen lassen. Durch meine Arbeit und mein hartnäckiges Engagement in der Gemeindeorganisation und im städtischen Komitee für soziale Projekte wurde ich sogar zu dessen Präsidentin gewählt. Wegen meiner Nichte, deren Erziehung ich übernahm, als meine Schwester auswanderte, war ich im Elternausschuss der Schule. Ich bewies, dass ich einen wichtigen Beitrag für Familie und Gesellschaft leisten kann und dass trans Frauen nicht — wie viele denken — nur Sexarbeit leisten oder kriminell werden.

Vor elf Jahren habe ich die Mutterrolle für meine Nichte übernommen. Vier Jahre lang haben wir mit meinem Partner wie eine normale Familie gelebt. Als meine Nichte dann in die vierte Klasse kam, hat meine Schwester sie zu sich nach Spanien geholt. Wie hätte ich ihr das abschlagen können, wo doch die Bildungsmöglichkeiten dort viel besser sind? Danach fiel ich allerdings in eine schwere Depression. Auch für meine Nichte war die Umstellung schwer. Wir stehen weiter in Kontakt und ich versuche, sie zum Lernen zu motivieren. Sie möchte Tierärztin werden.

Danach habe ich noch einmal ein Pflegekind aufgenommen, und zwar die Tochter einer anderen Nichte, die sehr jung Mutter geworden war. Ihr neuer Partner lehnte das Kind

ab, daher bat sie mich, ihre kleine Tochter aufzunehmen. Sie ist jetzt fünf und kommt bald in den Kindergarten. Ich bin sehr glücklich darüber. Sie ist mein kleiner Wirbelwind und gibt meinem Leben einen neuen Inhalt. Leider ist in Honduras eine legale Adoption für mich als trans Frau unmöglich.

**An welche positive Familienerfahrung
erinnerst du dich besonders gern?**

Das Gefühl von Ganzheit und Erfüllung in den vier Jahren als ich mit meinem Partner und meiner Nichte als Familie zusammenlebte. Leider haben wir uns dann getrennt. Die Eifersucht meines Partners hat das Vertrauen zerstört. Da ich damals schon für Frauenrechte eintrat und viele ähnliche Fälle kannte, die auch mit Gewalt einhergingen, konnte ich in meinem Leben keine solch toxische Beziehung akzeptieren.

**Zurück zu dir und deiner Mutter. Gab es
für euch je irgendeine Unterstützung?**

**Welche Art Hilfe brauchen Familien in
dieser Situation? Welchen Rat würdest du
Eltern mit LGBTI*-Kindern geben?**

Als ich in der sechsten Klasse war, hat die Schule meiner Mutter geraten, mich zu einem Psychologen in San Pedro Sula zu schicken. Der sollte mich „anleiten“, um meine sexuelle Orientierung zu ändern. Ich war damals elf und schon klar definiert. Nach drei Sitzungen bin ich nicht mehr hingegangen. Immer wieder habe ich mit meiner Mutter Gespräche geführt, bis sie mich allmählich als trans Frau akzeptierte. Die Familienbeziehungen aufrechtzuerhalten, war für mich sehr wichtig.

Aber es kommt so gut wie nie vor, dass Eltern zu uns ins MDR-Büro kommen, wo wir Möglichkeiten psychosozialer Begleitung und Beratung aufgebaut haben, persönlich und online. Ich selbst habe junge Menschen beraten, auch einen Nachbarn, der wegen der Ablehnung seiner Familie einen Suizidversuch hinter sich hatte. Eltern sollten immer gesprächsoffen bleiben, um zu verstehen, was

unsere Bedürfnisse sind und wie es sich anfühlt, konsequent von der Gesellschaft diskriminiert zu werden. Auf keinen Fall sollten Eltern Ablehnung zeigen, sondern Vertrauen schenken. Denn wenn ihr Kind dies in der Familie nicht erfährt, was kann es dann von der Welt noch erwarten?

Im MDR vermitteln wir Kontakte zu Organisationen, die LGBTI*-Menschen gegenüber aufgeschlossen sind und sie mit Angeboten unterstützen, die wir über unsere Netzwerke bekannt machen. Diese Angebote unterscheiden sich sehr von denen staatlicher oder kirchlicher Einrichtungen. Von ihnen werden wir meist diskriminiert, schlecht behandelt oder einfach abgewiesen, weil sie nach eigener Aussage nicht für die Bedürfnisse der LGBTI*-Bevölkerung ausgebildet sind. ■

Für Sichtbarkeit und Repräsentanz

Wie Daryana sind schon viele Menschen der LGBTI*-Community in Mittelamerika bereit, über ihre alltägliche Erfahrung von Gewalt und Diskriminierung zu sprechen und sie zur Anzeige zu bringen. Ermutigt werden sie dabei durch „Observatorien“ für LGBTI*-Rechte, die vier Partnerorganisationen der CIR aufgebaut haben. Deren regelmäßige Berichte werden von unabhängigen Medien und in den sozialen Medien aufgegriffen. Sie dienen auch dem Dialog mit Behörden, der parlamentarischen Lobbyarbeit und zur Weiterleitung an internationale Instanzen für Menschenrechte. Trotz wachsender Behinderung der Zivilgesellschaft durch den Machtanspruch konservativer und homophober Politiker*innen geht diese Arbeit weiter.

**Sie muss weitergehen! Bitte tragen
Sie mit Ihrer Spende dazu bei.**

Stichwort «LGBTI»



WIE GESTALTET SICH FAMILIE FÜR FRAUEN, ... DIE ALS TEENAGER KINDER BEKOMMEN?

Plötzlich Mutter

Frühe Schwangerschaften sind in Mittelamerika weit verbreitet. Sie haben viele Ursachen – und für die betroffenen Jugendlichen lebensverändernde Folgen. Zwei junge Frauen aus Honduras erzählen, wie sich die frühe Mutterschaft auf ihr Leben und ihre Zukunftspläne ausgewirkt hat – und was sie anderen Mädchen raten würden.

INTERVIEW: CENTRO DE DESAROLLO HUMANO (CDH);
ÜBERSETZUNG: LUA HARA RODRIGUES PETROLE (CIR)

Mein Partner sagte, ich müsse auswandern

„Ich bin Scarlett, 20 Jahre alt und lebe in Colonia Esmeralda in Honduras. Meine Tochter ist 16 Monate alt. Als ich schwanger wurde, hatte ich gerade die Schule beendet und wollte anfangen zu studieren. Ich musste stattdessen anfangen zu arbeiten. Ich lebe weiterhin bei meiner Familie. Diejenige, die mich am meisten unterstützt, ist meine Mutter. Zu Beginn meiner Schwangerschaft war das Verhältnis zu meiner Familie ein wenig kompliziert. Sie waren sauer auf

mich, weil ich schwanger geworden war. Aber meine Familie hat mir die Hand gereicht, wir haben uns versöhnt und sie hat mich schließlich unterstützt. Auch die Beziehung zu meinem Partner hat sich durch die Schwangerschaft verändert. Als er erfuhr, dass ich ein Kind von ihm erwartete, sagte er mir, dass ich auswandern müsse. Seitdem ist die Beziehung nicht mehr sehr gut.

Alles für meine Tochter geben

Ich muss für meine Tochter vorwärtskommen. Sie ist meine Hauptantriebskraft. Mein Plan war es, an der Universität zu studieren.

Wenn Teenager Mütter werden, verändert sich nicht nur ihr eigenes Leben. Auch für die Angehörigen, die oftmals bei der Kinderversorgung unterstützen, hat die frühe Schwangerschaft Folgen.

Das ging nicht. Sobald es möglich ist, möchte ich den Plan aber weiterverfolgen. Ich will studieren, arbeiten und alles für meine Tochter geben. Anderen Mädchen, die in der gleichen Situation sind wie ich, würde ich raten, nicht aufzugeben. Die Schwangerschaft ist kein Hindernis. Es ist trotzdem möglich, im Leben weiterzukommen.“

Kein Fehler, aber eine Menge Verantwortung

„Mein Name ist María, ich wohne in Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras, und bin gerade 18 Jahre alt geworden. Mein Baby ist acht Monate alt – ich war 17, als ich meinen Sohn bekam. Ich war zu der Zeit im ersten Jahr der Sekundarstufe, mir fehlten noch zwei Jahre bis zum Schulabschluss. Als ich schwanger wurde, hatte ich Probleme beim Lernen. Ich musste die Schule verlassen und habe mich sehr stark zurückgezogen. Ich lebe mit meiner Mutter und meiner Schwester zusammen. Sie gehen beide arbeiten und sind die Menschen, die mich am meisten unterstützen. Ich konnte nach dem Schulabbruch nicht anfangen zu arbeiten, weil ich noch minderjährig war.

Durch die Schwangerschaft hat sich bei mir vieles verändert. Meine Freund*innen haben sich von mir entfernt. Sie sagten mir, ich hätte einen Fehler gemacht. Sie haben mich mit meinem Baby nicht akzeptiert. Das ist mir nahegegangen. Ich dachte, weil sie meine Freund*innen sind, würden sie mich unterstützen. Mit dem Vater meines Kindes oder einem anderen Partner lebe ich nicht zusammen, auch nicht während der Schwangerschaft.

Das Leben hat sich verändert

Auch meine Pläne haben sich geändert. Mein Ziel war es, weiter zur Schule zu gehen und meinen Abschluss zu machen. Aber ich konnte mich nicht konzentrieren. Seit Kurzem gehe ich wieder zur Schule, auf eine andere

als zuvor. Ich möchte weiter lernen und arbeiten, um meinem Sohn das Beste zu geben. Mein Leben hat sich verändert, denn vorher gab es nur mich. Jetzt habe ich mein Baby. Anderen Mädchen in meiner Situation würde ich raten, auf sich aufzupassen. Ein Kind ist kein Fehler, aber es ist eine Menge Verantwortung.“ ■



Für die Selbstbestimmung junger Frauen

Kinder und Jugendliche gehören in Honduras zu den vulnerabelsten Gruppen. Sie leiden unter Ausgrenzung, Gewalt und Armut. Noch schwieriger ist die Situation für junge Frauen, die zusätzlich von den negativen Auswirkungen einer männerdominierten Gesellschaft betroffen sind. Ein Viertel aller Schwangerschaften entfällt auf Teenagerinnen unter 19 Jahren, in vielen Fällen als Folge sexueller Gewalt. Das Zentrum für menschliche Entwicklung CDH unterstützt Jugendorganisationen in Honduras, schult Jugendliche zum Thema Frauenrechte und fördert die politische Partizipation von jungen Frauen.

Mit Ihrer Spende stärken Sie den Einsatz für mehr Selbstbestimmung und Empowerment von jungen Frauen!

Stichwort «CDH IN HONDURAS»



Der Familienzusammenhalt ist für die indigenen Bevölkerungsgruppen Guatemalas besonders wichtig – so auch für Familie Buc aus Chuatacaj.

WIE GESTALTET SICH FAMILIE...

IN DER INDIGENEN GEMEINSCHAFT?

„Die Familie ist der wichtigste Ort“

Fast die Hälfte der guatemaltekischen Bevölkerung ist indigen. Die Familie spielt in den Gemeinschaften der Maya eine ganz besondere Rolle, berichtet Berta Cúmez, Koordinatorin der CIR-Partnerorganisation ADEMI. ÜBERSETZUNG: MIRIAM INSTENBERG (CIR)

„Maya-Familien sind meist groß, mit sechs bis zehn Mitgliedern. Neben Mutter, Vater und Kindern gehören in der Regel auch die Großmütter, Großväter, Onkel und Tanten dazu, die oft im selben Haus wohnen. In der Familie werden kulturelle Themen wie die Beziehung zur Natur, die Weitergabe der Weisheit der Vorfahren und die Spiritualität behandelt und den einzelnen Familienmitgliedern nähergebracht.

Es gibt mehr Groß- als Kleinfamilien. Und es gibt viele Familien, die von Frauen geleitet werden. Die Gründe dafür sind oft Trennung vom oder Migration des Vaters oder Ehepartners. Wenn Familien keine Vaterfigur haben, beschließen sie oft, die Großväter und/oder Großmütter in die Kernfamilie zu integrieren.

Geht es der Familie gut, geht es der Gemeinschaft gut

Die Familie ist in der Maya-Kultur der wichtigste Ort, an dem wir uns bilden, gegenseitig

wertschätzen und lernen. Das Wohlergehen der Familie hat Vorrang vor dem der Gemeinschaft. Die Familien sorgen dafür, dass ihre Mitglieder sicher und geschützt sind, ihre Kultur kennen und in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nur dann können die Familienmitglieder wiederum für das Wohlergehen der Gemeinschaft sorgen.

Familienkultur und -werte in indigenen Gemeinschaften haben sich in den letzten Jahren teilweise erheblich verändert. Junge Menschen bringen neue Lebensweisen ein, beispielsweise, wenn sie nach einer Auswanderung aus anderen Ländern zurückkehren. Einige wandern aus beruflichen Gründen auch aus den Dörfern in die Städte ab und tragen nach ihrer Rückkehr eher städtisch geprägte Lebensweisen in ihre Familien. Uns ist es besonders wichtig, den Familien, mit denen wir arbeiten, gegenseitige Hilfe, Gemeinschaftssinn, Dialogbereitschaft und Toleranz zu vermitteln.“

WAS IM LEBEN WICHTIG IST

Drei Generationen einer indigenen Familie über Werte

Die Antworten gaben Andres Buc Ventura, 61 Jahre alt, seine Tochter Flavia Buc, 42 Jahre alt, und deren Tochter Marta Buc Buc, 15 Jahre alt, aus Chuatacaj in Guatemala.

INTERVIEW: ADEMI; ÜBERSETZUNG: MIRIAM INSTENBERG (CIR)

WAS BEDEUTET FAMILIE FÜR DICH?

Andres Buc: Meine Familie ist mir eine Freude und sie ermutigt mich, weiterzukämpfen.

Flavia Buc: Es ist sehr wichtig, als Familie vereint zu sein.

Marta Buc Buc: Ich liebe meine Familie über alles.

WELCHE WERTE HAT DEINE FAMILIE DIR MIT AUF DEN WEG GEGEBEN?

Andres: Freundlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Ehrlichkeit und Respekt gegenüber anderen Menschen.

Für die Familie lohnt es sich, im Leben zu kämpfen. Die Familie ist der Grund, um Tag für Tag weiterzumachen.

Flavia: Respekt, Freundlichkeit, Stärke und Durchhaltevermögen.

Marta: Viel zu lernen und mich zu beteiligen.

WELCHE ROLLE SPIELEN DIESE WERTE IN DEINEM LEBEN?

Andres: Diese Werte spiegeln die der Gemeinschaft wider.

Flavia: Sie sind für mich unverzichtbar, um Erfolg im Leben zu haben.

Marta: Bildung ist wichtig. Wenn ich lesen und schreiben kann, kann ich Erfolg haben.

WELCHE WERTE HAST DU DEINEN KINDERN VERMITTELT?

Andres: Dass sie gute Menschen sind, verantwortungsbewusst, ehrlich und aufrichtig. Dass sie Frieden in ihren Herzen haben.

Flavia: Bescheidenheit, Höflichkeit und Familiensinn.

Marta: Ich denke noch nicht an eigene Kinder.



Die 15-jährige Marta Buc Buc teilt mit uns ihre Gedanken zu Familienwerten.

Für das Recht auf Gesundheit

Die medizinische Versorgung von indigenen Frauen, vor allem die Betreuung von Schwangeren, ist in Guatemala oft unzureichend. Die traditionellen Hebammen in den ländlichen Gemeinden sind häufig der einzige Anlaufpunkt, wenn es um medizinische Beratung geht. Die Maya-Frauenorganisation ADEMI (Asociación de Mujeres Ixpiyakok) unterstützt diese Hebammen und bildet sie fort. ADEMI setzt sich außerdem für die Aufklärung von jungen Maya-Frauen ein und macht Bildungsangebote zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit. Autonomie und Selbstbestimmung der Maya-Frauen liegt der Organisation am Herzen.

Mit einer Spende unterstützen Sie diese wirkungsvolle Arbeit!

Stichwort «MAYA-FRAUEN»

Nicaragua

Ernährungssicherheit stärken

In Nicaragua ist die landwirtschaftliche Produktion von monokulturellem Anbau geprägt, der mit übermäßigem Einsatz von Agrochemikalien sowie einer intensiven Bodennutzung einhergeht. Diese Form der Landwirtschaft hat Folgen: Der Abbau natürlicher Ressourcen und das Verschwinden von Wasserquellen führen unter anderem zu verstärkter Armut von Familien in ländlichen Regionen.

Partnerorganisationen der CIR in Nicaragua haben sich deswegen zum Ziel gesetzt, landwirtschaftliche Produzent*innen in ländlichen Gebieten zu stärken. Sie führen Treffen mit staatlichen Institutionen durch, sammeln Erfahrungswerte kleinbäuerlicher Produzent*innen und vermitteln diese weiter oder überprüfen, ob Gesetze zur Förderung der Agrarökologie angewendet werden. Basisorganisationen werden zudem durch Workshops mit Jugendlichen gestärkt. Dies alles



Die Anzucht von Gemüsepflanzen ist ein wichtiges Element der Selbstversorgung.

dient dem Ziel, zur Ernährungssicherheit in Nicaragua beizutragen.

Mit Ihrer Spende können Sie unsere Partner*innen dabei unterstützen!

Stichwort «ERNÄHRUNGSSICHERHEIT»

GRUNDSÄTZE UNSERER PROJEKTARBEIT

Mit Ihrer Spende kann die Romero Initiative Projektpartner*innen unterstützen, die sich einsetzen für

- die Selbstbestimmung von Frauen
- die Achtung und Anerkennung arbeitender Kinder
- menschenwürdige Arbeitsbedingungen
- globale Klimagerechtigkeit und Klimaschutz
- die politische Stärkung der Zivilgesellschaft
- die Achtung und Selbstbestimmung der indigenen Bevölkerung

Guatemala

Fit für die Zukunft!

Das Leben vieler Jugendlicher in den ländlichen Gebieten Guatemalas ist von Armut, Gewalt und Perspektivlosigkeit geprägt. Sie haben kaum Möglichkeiten, sich zu entfalten und die Gesellschaft mitzugestalten. Die Bewegung der Landarbeiter*innen (MTC) setzt dem ein vielfältiges Angebot für Jugendliche entgegen: Berufsbildende Kurse ermöglichen es ihnen, ein Handwerk zu erlernen oder ein soziales Unternehmen aufzubauen. In Seminaren wird gezeigt, wie sie sich gegen Gewalt innerhalb der Familie wehren können. Für mehr politische Teilhabe entwickelt MTC mit den Jugendlichen Forderungen zur Verbesserung ihres Lebens und trägt sie an Politiker*innen heran.

Unterstützen Sie diese wichtige Jugendarbeit mit einer Spende.



Treffen der Gewerkschafter*innen während eines Besuchs von El Salvador
Referent Maik Pflaum

El Salvador

Gemeinsam stark

Arbeitsrechte müssen erkämpft werden. Und das geht nur mit verlässlichen Partner*innen. Niemand weiß das besser als die 60 Arbeiter*innen, die 2005 im Adidas-Zulieferbetrieb Hermosa eine Betriebsgewerkschaft gründeten – und prompt entlassen wurden.

Seitdem unterstützt die CIR die Gewerkschafter*innen, die mittlerweile SITRASA-COSI gegründet haben – ein Dach, unter dem sich mehrere Fabrik-Gewerkschaften organisieren. Nur mit der konstanten Förderung der CIR von 10.000 Euro im Jahr kann SITRASA-

COSI zwei Frauen je eine halbe Stelle bezahlen.

Die Arbeiter*innen verlassen sich auf SITRASA-COSI und SITRASACOSI kann sich auf die CIR verlassen.

Damit das auch im Jahr 2023 so bleibt, bitten wir um Ihre Spende!

Stichwort «MTC»

Stichwort «SITRASACOSI»

FOTOS: CIR

Unsere Projekte stehen für Wege zu mehr Gerechtigkeit, zukunfts-fähiger Entwicklung und kultureller Vielfalt und Toleranz. Wenn nötig, leistet die CIR in Mittelamerika auch Notfall- und Katastrophenhilfe. Für Planung, Durchführung und korrekten Einsatz der Gelder sind wir gemeinsam mit unseren Projektpartner*innen verantwortlich. Um ihnen langfristige Perspektiven geben zu können, sind wir auf Ihre Spenden ebenso angewiesen wie auf Zuwendungen der Europäischen Union, der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen (SUE), des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie auf Spenden aus Kirchen- und Pfarrgemeinden, Schulen und Eine-Welt-Läden.

**IHRE
SPENDE
HILFT**

SPENDENKONTO

Bitte unterstützen Sie unsere Projektpartner*innen mit einer Spende.

Darlehnskasse Münster
IBAN: DE67 4006 0265
0003 1122 00
BIC: GENODEM1DKM

Oder online unter
www.ci-romero.de/spenden

Überblick über die Lage in den CIR-Partnerländern Nicaragua, El Salvador, Guatemala und Honduras

Mittelamerika ist mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Neben der anhaltenden Covid-Pandemie hinterlässt auch die durch den Ukraine-Krieg verschärfte Energie- und Lebensmittelkrise ihre Spuren. Die Folgen der Klimakrise sind in der Region schon lange zu spüren. Und sie nehmen zu. Hinzu kommt der besorgniserregende Abbau von Demokratie und der Rückgang von Spielräumen der Zivilgesellschaft – und dies vor dem Hintergrund der weltweit höchsten Gewalttaten. All das erschwert die Arbeit unserer Partnerorganisationen.

DEMOKRATIE UND RECHTSSTAATLICHKEIT

Die nebenstehende Grafik zeigt auf, dass in allen vier Partnerländern der CIR weniger als die Hälfte oder sogar nur ein Drittel der Bevölkerung die Demokratie anderen Regierungsformen vorzieht (CID-GALLUP, Mai 2022).

Das Vertrauen in die Demokratie schwindet, autoritäre Tendenzen nehmen zu, Rechtsstaatlichkeit wird abgebaut.

MIGRATION UND FLUCHT

Kein Wunder also, dass die Zahl der Migrant*innen aus Mittelamerika in den letzten 30 Jahren erheblich gestiegen ist, und zwar zwischen 1990 und 2020 von 6.82 Millionen auf fast 16.2 Millionen (UN DESA, 2020). Die Zahl wird noch dramatisch in die Höhe gehen, u.a. aufgrund des Exodus aus Nicaragua.

Eine interaktive Multimedia-Reportage zum Thema haben wir kürzlich veröffentlicht:

www.ci-romero.de/migration-multimediareportage

KLIMA UND UMWELT

Von Seiten der Regierungen nimmt die Verfolgung von Umweltaktivist*innen und -organisationen sowie Menschenrechtsverteidiger*innen zu (siehe auch S. 19-21). Honduras, Guatemala und Nicaragua befinden sich unter den 10 Ländern, in denen weltweit die meisten Umweltaktivist*innen ermordet werden (Global Witness, September 2021). In Nicaragua wurden im Rahmen der massiven Schließungswelle circa 60 Umweltorganisationen verboten, während Raubbau und Extraktivismus intensiviert werden.

Insgesamt ein bedrückendes Bild. Bei aller Sorge nehmen wir aber auch eine wachsende Solidarität unter den Organisationen der vier Länder sowie das Bedürfnis nach strategischer Zusammenarbeit seitens unserer Partnerorganisationen wahr. Was unter anderem ein Ergebnis der zunehmenden Zu-

sammenarbeit in länderübergreifenden Regionalprojekten ist, bietet eine Chance, die zahlreichen Probleme aus der Perspektive eines tiefgreifenden Systemwandels anzugehen. Dieses Ziel verfolgen wir weiterhin mit großem Engagement!



VERSTÄRKUNG GESUCHT!

Wir suchen Unterstützung bei der Archivierung von Ausgabebelegen aus Mittelamerika. Für das Sichten und Sortieren der digitalen Belege sind Spanischkenntnisse erforderlich. Wer hat Lust, für vorerst drei Monate (ggf. länger) auf Minijob-Basis Teil des CIR-Teams zu werden?

Kurzbewerbung bitte per E-Mail an

cir@ci-romero.de

Betreff: „Minijob Ausgabebelege“



Lasst uns die Menschheit aufwecken!
Ein Wandbild in Gedenken an Berta Cáceres

Berta Cáceres:

Ein Präzedenzfall für die Länder des Südens

Für die honduranische Justiz scheint der Mordfall Berta Cáceres mit der Verurteilung von David Castillo zu 22 Jahren und sechs Monaten Haft im Juni dieses Jahres abgehakt. Doch für ihre Familie und die indigene Dachorganisation COPINH geht es weiter: vorerst in den Niederlanden. TEXT: KNUT HENKEL

Das Hinweisschild an der kleinen Stichstraße im Stadtviertel Las Delicias von La Esperanza in Honduras ist handgemalt. In roten Buchstaben steht „Sitz des COPINH“ auf schwarzem Grund, darunter weist ein Pfeil den Weg. Ein Hahn kräht, die Sonne ist vor einer halben Stunde aufgegangen. An einem schwarzen Stahltor am Ende der Sackgasse klebt ein Aufkleber mit dem Gesicht von Berta Cáceres unter einer kleinen Luke. In der Luke erscheint ein mürrisches Gesicht, das den Besucher kritisch mustert. Dann öffnet sich die Tür.

„Berthita ist noch nicht da, wir sitzen hinten im Radio“, erklärt der Mann einladend und weist den Weg einen Gang entlang, an dessen Ende Stimmen aus dem Studio von Radio Guarajambala dringen. Nachrichten werden verlesen. Von neuerlichen Haftbefehlen gegen soziale Aktivist*innen, auch solche der COPINH, ist die Rede. „Es ist das alte Muster trotz neuer Regierung“, erklärt Alex Bravo, der heute für das Morgenprogramm zuständig ist, und schüttelt missbilligend den Kopf. Über ihm hängt ein Transparent mit dem Konterfei der Frau, die den zivilen Rat >



Als ob Berta Cáceres über den Sitz der Indigenen-Organisation COPINH wachen würde... In Honduras ist ihr Konterfei an vielen Orten allgegenwärtig.

indigener und populärer Organisationen aus Honduras (COPINH) auch international bekannt gemacht hat: Berta Cáceres.

Der Kampf geht weiter

Die am 2. März 2016 von Auftragsmördern in ihrem Haus in La Esperanza erschossene charismatische Frau ist in der Zentrale der COPINH allgegenwärtig – als Ideengeberin und als Symbol des Widerstands. Der geht auch nach der Verurteilung des Auftraggebers für den Mord, Geschäftsführer David Castillo vom honduranischen Energieunternehmen Desarrollos Energéticos SA (Desa), zu 22,5 Jahren Haft Ende Juni 2022 weiter. Ein „kleiner Sieg“ sei das Urteil gewesen, meint der Anwalt der Familie Cáceres, Víctor Fernández.

Diese Einschätzung teilt auch Bertha Zúñiga, die als COPINH-Koordinatorin die Nachfolge ihrer Mutter angetreten hat und gerade im Büro im Vorderhaus eingetroffen ist. „Für uns ist das Urteil ein kleiner Triumph, vor allem im Hinblick auf die zivilrechtliche Klage, die wir gegen die niederländische Entwicklungsbank FMO führen, und die Strafanzeige, die wir Ende Juni in Amsterdam eingereicht haben“, so die 32-jährige Tochter der Ermordeten.

Der Direktor der FMO hatte mehrfach die vom COPINH vorgelegten Belege für die illegale Vergabe der Konzession für den Bau des Wasserkraftwerks Agua Zarca am Fluss Gualcarque ignoriert. „Er hielt das Wort seines Geschäftspartners für glaubwürdiger als die von uns vorgelegten Dokumente. Castillo ist nun rechtskräftig als Auftraggeber für den Mord verurteilt und einige der im Prozess vorgelegten Dokumente dienen als Grundlage für die Anzeige gegen die Bank.“

Entscheidung in Amsterdam

Diese Dokumente wurden von den COPINH-Anwälten Wout Albers und Ron Rosenhart Rodríguez Ende Juni den Ermittlungsbehörden in Amsterdam übergeben. Dort muss nun untersucht werden, ob beträchtliche Summen für illegale Aktivitäten, womöglich auch für die Bezahlung der Auftragskiller selbst, geflossen sind. Darauf deuten Auswertungen der Telefongespräche und Textnachrichten hin.

Für die halbstaatliche Bank – und somit auch für die niederländische Regierung – könnte die Anzeige zum Desaster werden. „Die Bank hat bei ihrer internen Prüfung trotz unzähliger Warnungen und trotz des Rückzugs mehrerer internationaler Unternehmen aus dem kriminellen Projekt gravierende Fehler gemacht. Sie haben den Mord an meiner Mutter zumindest begünstigt, wenn nicht gar ermöglicht“, kritisiert Zúñiga.

Sie hofft auf einen Präzedenzfall, der für andere Länder und indigene Völker zur Blaupause werden könnte. Gerade weil in den Ländern des Globalen Südens unzählige Konzessionen für Wasserkraft- und Bergbauprojekte gegen den Willen indigener Völker erteilt worden seien, meint Zúñiga. „Allein hier in der Region, wo wir als COPINH aktiv sind, gibt es mindestens 51 Konzessionen. Gegen die haben wir schon 2014 schriftlich

Bertha Zúñiga, die Tochter von Berta Cáceres hat als COPINH-Koordinatorin die Nachfolge ihrer Mutter angetreten. Trotz aller Gefahren.

protestiert — passiert ist nichts.“ Dazu zählt auch die noch immer geltende Konzession für den Bau des Wasserkraftwerks Agua Zarca. „Trotz des Mordes an meiner Mutter, trotz der Prozesse, trotz der eindeutigen Urteile — die Konzession hat Bestand“, ärgert sich die COPINH-Koordinatorin.

Hoffen auf die neue Regierung

Das könnte sich mit der neuen Regierung endlich ändern. Die Überprüfung aller landesweit geltenden Konzessionen steht laut Umweltminister Lucky Medina auf der politischen Agenda. Erst Ende August sei ein Inspektionsteam am Río Guapinol gewesen, habe Boden-, Wasser- und Luftproben entnommen und die dort neu installierte Eisenerz-Pelletieranlage überprüft, so der Minister. Die Ergebnisse hat das Ministerium bisher jedoch noch nicht preisgegeben.

Dass die Regierung von Präsidentin Xiomara Castro wirklich gewillt ist, Konzessionen zu annullieren, glaubt Bertha Zúñiga erst, wenn die entsprechenden Verordnungen rechtskräftig sind. Bis dahin verfolgt sie aus der COPINH-Zentrale in La Esperanza die Entwicklung rund um das EU-Lieferkettengesetz.



„Für uns ist jedes Instrument, jede Regelung, die Investitionen europäischer Unternehmen im Ausland klaren Vorgaben unterwirft, ein willkommener Fortschritt.“

Nur zu gut weiß die COPINH-Koordinatorin, wie schwach die Institutionen in Honduras aufgestellt sind. Bestes Beispiel dafür ist die erneute Kriminalisierung sozialer Organisationen durch die Generalstaatsanwaltschaft. Die bildet derzeit den korrupten Gegenpol zur progressiven Regierung in Tegucigalpa und ist in der Vergangenheit immer wieder mit Haftbefehlen gegen Umweltaktivist*innen vorgegangen. Unter ihnen auch Berta Cáceres. ■

Für kritische Berichterstattung über Umweltkonflikte



Menschenrechtler*innen werden in Honduras diffamiert und verfolgt. Der Ausverkauf von Land an Bergbau-, Wasserkraft- und Agrarkonzerne ist keine Seltenheit. Die Forschungs- und Bildungsorganisation ERIC mit dem angeschlossenen Sender Radio Progreso ist eine Stimme für soziale Bewegungen, die dagegen Widerstand leisten. ERIC/Radio Progreso sensibilisiert die Bevölkerung für die Auswirkungen des Bergbaus und anderer Großprojekte. Die Organisation berät Gemeinden in juristischen Angelegenheiten, begleitet sie bei Volksbefragungen und hat ein Schutzprogramm für bedrohte Umwelt- und Menschenrechtsaktivist*innen entwickelt.

Eine Spende für ERIC ist eine Spende für den Schutz von Menschen- und Umweltrechten.

Stichwort «ERIC»



Schlüsselprozess zwischen Gestern und Heute

In Guatemala laufen die Vorbereitungen für einen Prozess, den Militärs und erzkonservative Eliten unbedingt verhindern wollen. Das Diario Militar (Militärisches Tagebuch – eine geheime Liste des militärischen Todeskommandos) klagt die militärische Elite der 1980er an. Doch ob es zur Verhandlung kommt, ist fraglich. TEXT: KNUT HENKEL

Paulo Estrada ist zuversichtlich: „Wir Nebenkkläger haben ... Unmengen an Beweisen zusammengetragen, die das geheime Netzwerk des gewaltsamen Verschwindenlassens im Detail ausleuchten und Strukturen aufzeigen, die bis heute existieren.“ Der 39-jährige Archäologe hat als Forensiker gearbeitet und ist Mitglied von FAMDEGUA, der Organisation der Familien von Verhafteten und Verschwundenen in Guatemala.

Estrada ist ohne seinen Vater Otto aufgewachsen, den man am 15. Mai 1984 hat verschwinden lassen. Der damals 31-jährige Wirtschaftswissenschaftler war in der

Gewerkschaft der Universitätsangestellten aktiv, bekennender Linker und wurde genau deshalb im Zentrum von Guatemala Stadt von Sicherheitskräften festgenommen. „Zu Beginn der 1980er Jahre gab es eine staatliche Politik des gewaltsamen Verschwindenlassens von Andersdenkenden, die der militärische Geheimdienst zu internen Feinden deklarierte“, erklärt Estrada.

Kartei des Grauens

Für diese perfide Strategie steht das Diario Militar: Eine Sammlung von ursprünglich 53, später 74 maschinenbeschriebenen

Karteikarten, die 1999 der US-Wissenschaftlerin Kate Doyle vom Nationalen Sicherheitsarchiv, einer Nichtregierungsorganisation, zugespielt wurde. Die geheime Liste des militärischen Todeskommandos enthält Namen, persönliche Informationen zur Familie und politische Aktivitäten von 183, später 195 Personen.

Auf den Karteikarten befinden sich zudem verschiedene Codes. Code 300 z.B. ordnete die Ermordung der genannten Person und das Verschwinden ihres Leichnams an. Die Karteikarten sind laut Kate Doyle ein „unglaubliches Artefakt der Techniken staatlichen Terrors.“ Die höchste juristische Institution der Region, der Interamerikanische Gerichtshof für Menschenrechte, verurteilte den guatemalteckischen Staat 2012 dazu, diese Verbrechen aufzuklären.

Massiver Widerstand in Guatemala ist ein Grund, warum der Fall Diario Militar erst jetzt in seine finale Phase geht. Der andere ist seine Undurchsichtigkeit: Die verantwortlichen Militärs wussten genau, was sie taten. „Sie wurden in den USA an der berühmten Escuela de las Américas sowie in Israel, Taiwan und Argentinien ausgebildet, um die organisierte Linke zu bekämpfen“, so Paulo Estrada. Sie verscharften die Leichen ihrer Opfer in geheimen Gräbern auf Militärposten oder auf öffentlichen Friedhöfen, sodass die Überreste in vielen Fällen nicht gefunden und identifiziert werden konnten.

Ein zweiter Jahrhundertprozess

Doch die mehr als 8.000 Dokumente, Beweise, DNA-Tests und sterblichen Überreste, die die Gruppe mit Unterstützung der Anwält*innen von rund einem Dutzend Familien von Opfern zusammengetragen haben, machen den Fall des Diario Militar zu einem derart gut dokumentierten, dass die Anwält*innen der derzeit fünfzehn

einsitzenden Militärs kaum eine Chance haben, auf unschuldig zu plädieren. Drei weitere mutmaßliche Täter sind auf der Flucht. Eine der spektakulärsten Festnahmen war die von Toribio Acevedo Ramírez. Geradezu filmreif wurde der 68-Jährige auf dem Flughafen von Panama am 10. Mai 2022 geschnappt, bevor er sich nach Europa absetzen konnte.

Acevedo ist als ehemaliger Sicherheitschef von Cemento Progreso Bindeglied zwischen Militärs und dem konservativen Unternehmerlager Guatemalas – und laut Zeug*innen ein perfider Folterer. „Mit der Festnahme Acevedos ist es möglich, die direkte Teilhabe von Unternehmen an diesem schmutzigen und brutalen Krieg gegen die städtische Linke nachzuweisen“, meint Paulo Estrada.

Wir wollen sie lebend, steht auf dem Plakat aus den 80ern, das Paulo Estrada in den Händen hält. Jahrzehnte später bleibt (nur noch) die Hoffnung auf Gerechtigkeit vor Gericht.



Héctor Reyes, Leiter der Menschenrechtsorganisation CALDH, teilt diese Einschätzung und geht noch einen Schritt weiter: „Der Prozess steht auf einer Stufe mit dem Genozid-Prozess gegen Ex-Diktator Efraín Ríos Montt, weil er die kriminellen Strukturen innerhalb und hinter den Militärs aufdeckt. Genau deshalb gehen diese Kreise heute gegen den ermittelnden Richter Miguel Ángel Gálvez vor.“

Terror in den sozialen Medien

Gálvez, renommiert, unabhängig und international angesehen, leitet das Gericht für Kapitaldelikte B und sieht sich derzeit einer massiven Kampagne in den sozialen Medien ausgesetzt. Die wird von der „Stiftung gegen den Terrorismus“ orchestriert, die ein Verfahren wegen Rechtsbeugung bei der Staatsanwaltschaft initiiert hat, das mit der Aufhebung der Immunität enden könnte.

Nichts Neues in Guatemala, wo in den letzten achtzehn Monaten rund zwei Dutzend Richter*innen und Staatsanwält*innen das Land verließen, weil ihnen Haft drohte, darunter der in den USA als „Zar der Antikorruption“ bekannte Staatsanwalt Juan Francisco Sandoval. „Wir werden Zeugen einer totalen Übernahme des Staates durch kriminelle, korrupte Netzwerke, die wichtige Prozesse torpedieren, indem sie Justizangestellte kriminalisieren“, urteilt Reyes. Dabei gilt Gálvez als Symbolfigur und seine Situation ist so prekär, dass er sich vermutlich in den nächsten Wochen im Ausland in Sicherheit bringen wird – so wie etliche seiner Kolleg*innen.

Für den zweiten Jahrhundertprozess zur Aufarbeitung der blutigen Bürgerkriegsgeschichte (1960 bis 1996) wäre das ein Desaster. Denn dann würde vermutlich ein*e Ersatzrichter*in den Fall übernehmen, zahlreiche Beweise nicht akzeptieren und den Fall langsam auslaufen lassen. Davon geht auch

CALDH-Direktor Reyes aus. Paulo Estrada könnte dann immer noch ein internationales Gericht wie den Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte anrufen. Eine Option, die ihm – und den anderen Familien der mehr als einhundert Opfer des staatlichen Terrors zu Beginn der 1980er Jahre – bis zum Schluss bleibt. ■

Der Justizpalast in der Hauptstadt Guatemalas

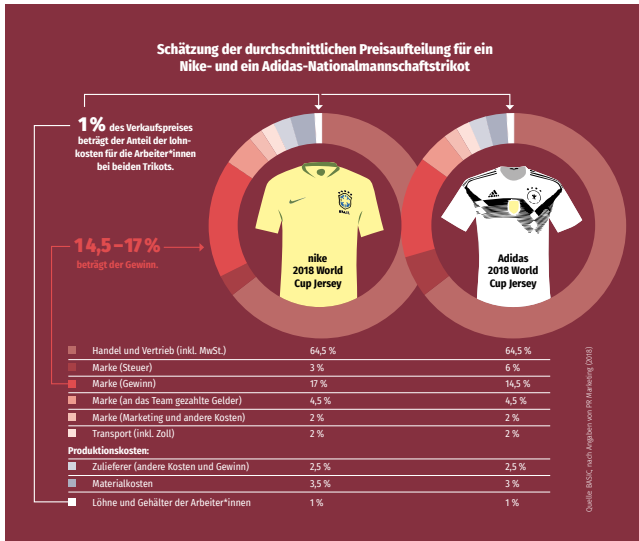


Gerechtigkeit jetzt!

Organisationen aus El Salvador, Guatemala und Honduras bieten Betroffenen von Menschenrechtsverletzungen Beratung, damit diese ihre Rechte einfordern können. Gemeinsam mit kritischen Richter*innen fordern sie ein Ende der Straflosigkeit korrupter Politiker*innen und der Repression gegen die Zivilgesellschaft. Die Organisationen erheben Anspruch auf die Wiederherstellung von Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit. Der Austausch auf regionaler Ebene hilft ihnen beim Entwickeln gemeinsamer Strategien.

Unterstützen Sie den Einsatz gegen Willkür und für demokratische Rechtsstaaten mit Ihrer Spende!

Stichwort «RECHTSSTAATLICHKEIT»



EINE „WAHN-WITZIGE IDEE“

Die Fußball-WM in Katar missachtet Menschenrechte – und geht damit selbst Fans zu weit

Die 22. Fußball-Weltmeisterschaft der Männer wird in Katar ausgetragen. Im Wüstenstaat ist Homosexualität verboten, Frauen werden diskriminiert und Menschenrechte von Migrant*innen missachtet. Amnesty International geht von 15.000 Menschen aus, die während der Arbeit für die Fußball-WM in Katar zu Tode gekommen sind, durch Überarbeitung und Überhitzung oder Gewalt. Adidas ist offizieller Sponsor, stattet die Schiedsrichter*innen aus und liefert den WM-Ball.

TEXT: SANDRA DUSCH SILVA UND FELIZIA GÖLTENBOTH (CIR)

Die enge Verbindung von Adidas zur FIFA ist historisch. Beim Fußballweltverband ist Adidas mit 50 Millionen Euro im Jahr einer der fünf Hauptsponsoren bis 2030. Horst Dassler, Sohn des Gründers Adi Dassler, brachte Joseph Blatter zur FIFA, förderte seinen Aufstieg und stellte anfangs sogar das Büro. Trotz Korruption, Schmiergeldaffären und Betrug hält Adidas an den alten Seilschaften fest. Zur Menschenrechtslage in Katar erklärt Adidas, dass „die Einhaltung von Menschenrechten auch bei Zulieferern und Partnern eine hohe Priorität hat.“

Unhaltbare Zustände

Die Realität auf den Baustellen in Katar und in den Nähfabriken sieht anders aus. In einem perfekt koordinierten Netz von Millionen Näher*innen in zehntausenden Fabriken

werden die Trikots mit den drei Streifen gefertigt, und das unter gnadenlosem Zeitdruck und zu Niedrigstlöhnen.

Lediglich ein Prozent des Verkaufswerts eines Trikots geht an die Näher*innen, die im Akkord die Shirts für das sportliche Großereignis nähen. Sie bekommen umgerechnet nicht einmal einen Euro pro Tag. Viele Arbeiter*innen leiden unter der Hitze in den Fabriken, an Überarbeitung und an Unterernährung.

Im Zuge der globalen Krise sind in den Produktionsländern die Preise explodiert. So verteuerte sich beispielsweise der Reis in Kambodscha um 30 Prozent. Mit einem Anteil von 22 Prozent an den insgesamt 465 Millionen Textilien, die Adidas fertigen lässt, ist Kambodscha das wichtigste Produktionsland des Bekleidungsherstellers.

Viele Näherinnen verloren in der Krise ihren Job und können ihre Miete nicht mehr bezahlen. Menschenrechte scheinen bei der Vergabe der Spiele an Katar und in den Nähfabriken von Adidas nebensächlich — Hauptsache, das Geschäft floriert.

#BoycottQatar2022

Als „wahnwitzige Idee“ bezeichnet der Fußballfunktionär Andreas Rettig die Vergabe der 22. Fußball-Weltmeisterschaft. Für viele Fans hat das immer entfesselter auftretende Fußballgeschäft mit Katar ebenfalls eine Schmerzgrenze überschritten. Zahlreiche Fanvereine und Initiativen veranstalten parallel zu den Spielen Boykott-Aktionen wie Ausstellungen, Vorträge oder eigene Tischkicker- und Fußball-Turniere. Auch Kneipen nehmen am Boykott teil: Bei ihnen wird es keine Live-Übertragungen der WM geben. Sogar einige Ausrüster protestieren: Mit einem ganz in Schwarz gehaltenen Trikot für die dänische Nationalmannschaft will die Marke Hummel gegen Ausbeutung und Menschenrechtsverletzungen ein Zeichen setzen.

Bitte unterstützen Sie den Boykott der WM in Katar!

Setzen Sie sich bei Ihrer Stammkneipe dafür ein, die Spiele nicht zu zeigen. Unterzeichnen Sie den Aufruf von BoycottQatar und werden Sie aktiv bei BacktoBolzen. Mehr dazu unter:

www.ci-romero.de/menschenrechte-sportindustrie

WIR FORDERN VON ADIDAS:

#PayYourWorkers!

Bezahl deine Arbeiter*innen!

Mit diesen Publikationen

(siehe Bestellschein, S. 31):

- **Aktionssticker #PayYourWorkers:**
Ein Zeichen kleben gegen Kommerzialisierung und für existenzsichernde Löhne
- **Broschüre „Moral im Abseits“:**
vollgepackt mit Zahlen, Fakten und Mitmachaktionen
- **Weihnachtspostkarte #PayYourWorkers:**
Der wichtige Vorweihnachtsgruß an Freund*innen und Verwandte — hier im Magazin!

Umkehr einleiten

Als die Kicker-Leser*innen das Bundesliga Sonderheft im Juli aufschlugen, gab's eine Überraschung: Das Interview mit dem ehemaligen DFL-Geschäftsführer Andreas Rettig über die Kommerzialisierung im Profi-Fußball, die das Spiel zu ruinieren droht. Zu lesen war es in unserem Mini-Magazin „Unhaltbar“, das wir dem Kicker beigeheftet hatten. Wir schreiben darin in Zusammenarbeit mit AWO international, Gesellschaftsspiele Berlin e.V. und der Initiative #BoycottQatar2022 über eine WM, die alle Fairplay-Regeln außerhalb des Spielfelds missachtet. „Wir sollten eine Umkehr einleiten“ — findet nicht nur Andreas Rettig.

Bestellen Sie das Magazin kostenfrei und verteilen Sie es überall, wo Fußballfans und Nicht-Fußballfans Bescheid wissen und aktiv werden sollten.





Heute: Gerhard Werum
vom Weltladen in Dieburg

„Nur
zusammen
können
wir etwas
bewegen!“

Viele private Initiativen beteiligen sich an Aktionen der CIR, bestellen unsere Materialien und unterstützen unsere Arbeit mit Spenden. Diese Initiativen werden von besonders engagierten Menschen getragen. Einer von ihnen ist Gerhard Werum, ein überzeugter Vertreter der Fairhandelsbewegung und Gründungsmitglied des Eine Welt Vereins Dieburg. Wir sprachen mit Herrn Werum über sein Engagement und darüber, warum ein gemeinsames Einstehen für eine gerechtere Welt heute besonders wichtig ist.

Herr Werum, warum setzten Sie sich für den Fairen Handel ein?

Das hat eine lange Geschichte. Sie begann mit meinen Erfahrungen in Afrika. Nach der Ausbildung als Schreiner interessierte ich mich für einen Aufenthalt im Globalen Süden. Durch Zufall kam ich damals nach Uganda. In den 1980er Jahren war das Land sehr abhängig von Erlösen aus dem Verkauf von Kaffee.

Der Preisverfall auf dem Weltmarkt hatte schlimme Auswirkungen auf Ugandas Wirtschaft und führte mir die Ungerechtigkeit der globalen Weltmarktstrukturen deutlich vor Augen. Nach meiner Rückkehr wollte ich vor Ort in Deutschland etwas dagegen tun und engagierte mich im Weltladen in Mainz.

Der Begriff „Fairer Handel“ steht nicht nur für einen nachhaltigen Konsum, sondern auch für eine partnerschaftliche Beziehung zu den Produzent*innen. Das war und ist mir sehr wichtig. Im Jahr 2010 haben wir dann in >

meinem neuen Heimatort mit vielen engagierten Menschen den Eine Welt Verein Dieburg gegründet. Nicht nur der Verkauf fair hergestellter Waren im Weltladen, sondern auch die Bildungs- und Kampagnenarbeit ist uns sehr wichtig.

Was verbindet Sie mit der CIR?

Die CIR sensibilisiert mit ihren Kampagnen die Menschen in Deutschland für globale Zusammenhänge und benennt klar unsere eigene Verantwortung in der globalisierten Welt. Die Themen der CIR wie faire Beschaffung, faire Lieferketten, Klimagerechtigkeit – all das sind große thematische Übereinstimmungen mit der Fairhandelsbewegung. Wir schätzen die hilfreichen Materialien der CIR zu verschiedenen Themen sehr. Deshalb unterstützen wir auch die wichtige Öffentlichkeitsarbeit der CIR in Deutschland mit Spenden unseres Vereins.

für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland?

Dass in Deutschland ein Lieferkettengesetz zustande kam, war meiner Meinung nach der Verdienst von mehr als 100 Organisationen aus der Zivilgesellschaft, die sich in einer Initiative zusammengeschlossen hatten. Gemeinsam fordern sie nun auf EU-Ebene bessere Bedingungen für Mensch, Umwelt und Klima entlang globaler Wertschöpfungsketten und üben damit erneut Druck auf die Politik aus. Bei der Komplexität der Themen heute braucht es viele Spezialist*innen, um ein größeres Ziel zu erreichen. Dieses Beispiel zeigt: Gemeinsames Handeln ist wichtig und erlangt mehr Aufmerksamkeit. Das gilt im Übrigen auch für die Weltladenbewegung. Je mehr Weltläden sich im Dachverband organisieren, desto mehr Gewicht bekommt dieser. Daher lautet meine Antwort: „Nur zusammen können wir etwas bewegen!“ ■

Was ist für Sie das Wichtigste

IHRE SPENDE HILFT!

Sprechen Sie uns an, wenn sich auch Ihre Initiative zusammen mit der CIR für eine gerechtere Welt einsetzen möchte. Die Möglichkeiten dafür sind vielfältig: von der Beteiligung an laufenden Aktionen der CIR (z.B. an der aktuellen Kampagne zur Unterstützung der arbeitenden Frauen in Maquilas) über eine eigene Spendenaktion für die Partner*innen der CIR in Mittelamerika bis hin zur Verwendung der Erlöse aus dem Weihnachtsbasar. Wir haben viele Ideen und unterstützen Sie gern bei der Vorbereitung Ihrer nächsten Aktion!



Maria Wilmer,
unsere Referentin für
Spendenwesen, steht
für alle Ihre Anliegen
gern zur Verfügung.

Telefon: +49 251 674413 31
E-Mail: wilmer@ci-romero.de



JETZT BESTELLEN:

Weihnachtskarten aus Kinderhand

Auch in diesem Jahr bieten wir wieder wunderschöne und individuelle Weihnachtskarten aus Bolivien an, gefertigt von ehemaligen Straßenkindern aus dem Kinderhaus Tres Soles. Mit Wasserfarben, Lacken und selbst gefertigten Schablonen für die Motive auf den Umschlägen haben die Kinder bunte, außergewöhnliche Kunstwerke erstellt. Die Karten zeigen sowohl Szenen aus der christlichen Weihnachtsgeschichte als auch aus der südamerikanischen Kultur. Jede Karte ist ein Einzelstück – und ein ganz besonderer Weihnachtsgruß für alle Beschenkten zu einem Preis von 2,50 Euro pro Stück inklusive Umschlag.

Die Kartenmalerei zählte neben dem pädagogischen Theater zu den alternativen Erziehungsprogrammen des Projekts. Das Kinderhaus Tres Soles ist in seiner ursprünglichen



Form inzwischen leider geschlossen worden. Dem leitenden Ehepaar Guisela und Stefan Gurtner ist es gelungen, für alle ehemals im Kinderhaus untergebrachten Kinder ein neues Zuhause zu finden und sie dort weiterhin erfolgreich pädagogisch und finanziell zu betreuen.

Das Projekt Tres Soles existiert unter dem Namen Indigo Sol in Form einer Kindertagesstätte weiter, sodass die wichtige pädagogische Arbeit teilweise fortgesetzt werden kann.

Das ist auch dringend notwendig: Bolivien erlebt aktuell die fünfte Welle der Corona-Pandemie, die aus vielen Kindern Waisen gemacht hat. Eine Kartenwerkstatt gibt es in Indigo Sol inzwischen aber nicht mehr, sodass wir in diesem Jahr letztmalig die Weihnachtskarten aus Kinderhand anbieten. ■

Neues aus der CIR



Im Team begrüßen wir herzlich **Lua Hara Rodrigues Petrole**. Lua Hara wird als Volontärin in der Kampagne Our Food. Our Future (OFOF) mitarbeiten. Im Juni unterstützte sie als Praktikantin bereits tatkräftig die OFOF-Aktionstage. Willkommen im Team!

Auf der Mitgliederversammlung Ende September stand eine Reihe formaler Punkte an. Auch der Vorstand wurde neu gewählt. Insgesamt acht Personen standen zur

Wiederwahl. **Bärbel Fünfsinn, Jürgen Sand, Peter Fuchs** und **Sebastian Salaske** traten nicht mehr zur Wahl an. Bei ihnen bedanken wir uns herzlich für die jahrelange Vorstandstätigkeit!

Neu im Vorstand begrüßen wir **Albrecht Schwarzkopf** (bis 2020 Guatemala- und Finanzreferent bei der CIR), **Charlotte Gengenbach** (Referentin bei der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft AbL), **Isabell Ullrich** (Kordinatorin der Kampagne für Saubere Kleidung) und **Roger Peltzer** (CIR-Mitglied der ersten Stunde). Herzlich willkommen, auf eine gute Zusammenarbeit!

FOTO: PRIVAT

IN EIGENER SACHE

WICHTIG: Seit Januar 2020 erhalten Sie für all Ihre Spenden eines Kalenderjahres nur eine Zuwendungsbestätigung (sog. Sammelbestätigung), und zwar im Januar des Folgejahres. Sollten Sie eine frühere Zusendung wünschen, reicht ein kurzer Hinweis an Maria Wilmer (E-Mail: wilmer@ci-romero.de, Tel.: +49 (0) 251 / 67 44 13-31). Wir freuen uns auf Ihren Anruf und helfen bei allen Fragen rund ums Spenden gern weiter!

Einzugsermächtigung

Ich unterstütze die Arbeit der CIR mit einem Beitrag

von _____ Euro

- ☐ einmalig
 ☐ monatlich
☐ 1/4-jährlich
 ☐ 1/2-jährlich
 ☐ jährlich

bis auf Widerruf beginnend am _____

Verwendungszweck:

- ☐ Projektarbeit
 ☐ Fördermitgliedschaft
☐ Öffentlichkeitsarbeit

IBAN / Konto-Nr.

BIC / BLZ

Bank

Hiermit ermächtige ich die Christliche Initiative Romero e.V., den Betrag von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Die SEPA-Lastschrift kann jederzeit mit sofortiger Wirkung widerrufen werden.

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

Datum, Unterschrift

BESTELLSCHEIN

Alle angegebenen Preise zzgl. Versandkostenpauschale.



Sie können den ausgefüllten Bestellschein auch mit dem Smartphone abfotografieren und per E-Mail senden an: shop@ci-romero.de

Weihnachtskarten aus Kinderhand
 Faire Weihnachtskarten aus Bolivien, jede Karte ein Unikat, 2,50 Euro pro Stück inkl. Umschlag.
 Mehr Infos auf Seite 29 und unter www.ci-romero.de/bestellen

Romero Initiative	EURO	EXPL.
presente 4/2022 (vorliegend)		
CIR-Spendenbox	gratis	
Faltblatt: Gemeinsame Dinge bewegen. CIR-Fördermitgliedschaft		
Infoblatt: Oscar Romeros Bedeutung heute – 40 Jahre nach seinem Todestag	gegen Porto	
Mittelamerika		
Faire Weihnachtskarten aus Kinderhand Unikat mit Umschlag (siehe Seite 29)	2,50	
Faire öffentliche Beschaffung		
Factsheet: Lebensmittel beschaffen: So wird's fair O-SAFT ☐ KAFFEE ☐ KAKAO ☐ BANANEN ☐ FLEISCH (Soja) ☐		
Faltblatt: Für faire Dienstbekleidung in Kommunen!	gegen Porto	
Faltblatt: Sozial verantwortlicher Einkauf in Kommunen – Diese Projekte zeigen, wie es geht!		
Studie: Blick über den Tellerrand Sozial verantwortliche öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln am Beispiel Berlin		
Öko-fairer kirchlicher Einkauf		
Aktionspostkarte: Gute Arbeit hier und dort – Kirchliche Mitarbeitervertretungen	gegen Porto	
Leitfaden: Wie fair kauft meine Kirche?		
Kleidung		
Aktionspostkarte: #PayYourWorkers NEU! beiliegend		
Mini-Magazin: Unhaltbar. Zur WM in Katar.	gegen Porto	
WM-Sticker: #PayYourWorkers (20er-Set)		
Broschüre: Moral im Abseits – Profite gegen Menschenrechte: das kalkulierte Foulspiel der Sportindustrie	4,00	
Dossier: Fast Fashion Eine Bilanz in drei Teilen	5,00	
Set: Eingefädelt – Arbeitshilfe für Multiplikator*innen	7,00	
Foto-Posterserie zur Bekleidungsindustrie: „Nach St(r)ich und Faden“ (6 Poster in DIN A1)	20,00	
Faltblatt: #Where's the change? zu Fast Fashion		
Aktionspostkarte: Ich möchte die ganze Rechnung sehen!	gegen Porto	
Infoblatt: Was kann ich tun?		
Klimagerechtigkeit		
Broschüre: Wo soll die Reise hingehen? Klimagerechte Zukunft oder zerstörerische Katastrophe	gegen Porto	
Systemwandel NEU!		
Wanderausstellung: Genug für alle – Wirtschaftswandel wagen (3 Stecktürme) (nur zur Ausleihe, Terminanfrage per E-Mail/Telefon)		
Leitfaden: Wandelmut! Wie wir eine sozial-ökologische Wirtschaft gestalten	3,00	
Leporello/Faltbühllein: So schön kann Zukunft sein – Wirtschaft neu denken.	gegen Porto	

Initiative Lieferkettengesetz		
Argumentationsleitfaden: #yesEUcan		
Aufkleber-Set: „Yes EU Can!“ (50 Stück)		
Pappsterne-Set: „Yes EU Can“, 4x DIN A3 zum Ausschneiden		
Infopakete Lieferkettengesetz: je ein Beispiexemplar aller Publikationen	gegen Porto	
Kampagnenflyer: #yesEUcan		
Kampagnenplakat: „Großes starten“		
Petitionsliste: „Yes EU Can“		
Aktionszeitung: BRENNPUNKT Ein starkes Lieferkettengesetz für Europa!		
Kritischer Konsum		
Wegweiser durch das Label-Labyrinth (Neuaufgabe 2022)	2,00	
Quick Check zum Wegweiser (Neuaufgabe 2022): Die kleine Übersicht fürs Portemonnaie		
Infoblatt: Ein Wegweiser durch das Label-Labyrinth Infos zum Wegweiser und zu Labelchecker.de		
Aktionszeitung: BRENNPUNKT Arbeitsrechte in der Spielwarenindustrie	gegen Porto	
Aktionszeitung: BRENNPUNKT Spielzeug ist politisch!		
Prospekt-Persiflage (Adbust): Was hinter Schnäppchen steckt ☐ LIDL ☐ EDEKA ☐ KIK ☐		
Supermärkte und Lebensmittel		
Faire Umhängetasche aus recycelten Lebensmittel-Verpackungen von mai vietnamese handicrafts DIN A4, BLAU ☐ ORANGE ☐ GRÜN ☐	5,00	
Kochbuch: Gutes Essen für alle Rezepte plus Hintergrundinfos aus Brasilien und Mittelamerika	2,00	
Infoplakat: Soja: So nicht! (Format DIN A1)		
Sticker-Postkarte: Geschmacklose Zutaten		
Faltblatt: 25 Tipps für ethisches Essen. Was kann ich tun?	gegen Porto	
Poster: Das SuperMarkt-Wimmelbild		
Broschüre: Der Wandel. Schattenseiten & Lichtblicke in der Orangensafterstellung		
Studie: Ausgepresst. Hinter den Kulissen der Saftindustrie		
Werkmappe: Arbeitsrechte? Nicht die Bohne! Billiger Kaffee made in Honduras	4,00	
Bildungs- und Aktionstasche mit 6 Kurzfilmen + 10 Methodenblättern, der „Werkmappe Supermärkte“, vielen Aktionsmaterialien	10,00	
Wanderausstellung: Lebenswelten. Arbeiter*innen entlang der O-Saft-Lieferkette (20 DIN A2 Plakate) (nur zur Ausleihe, Terminanfrage per E-Mail/ Telefon)		

Noch einfacher: Online bestellen unter www.ci-romero.de/bestellen

cir romero initiative
 STIMME FÜR GERECHTIGKEIT

Romero Initiative (CIR)
 Schillerstraße 44a
 D-48155 Münster
 Telefon +49 (0) 251/67 44 13-0
 Fax +49 (0) 251/67 44 13-11
cir@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Name / Organisation

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefon / Fax

E-Mail

Datum

Unterschrift

☐ Bitte schicken Sie mir den **E-Mail-Newsletter** der CIR zu.

ALLE JAHRE WIEDER: **Ausbeutung kennt keine Grenzen**

Bislang galt China als das Mekka für die billige Produktion von Spielzeug. Doch die globale Spielwarenindustrie hat längst begonnen, sich von nur einem einzigen Produktionszentrum in China weg zu entwickeln. Denn: Chinesische Arbeiter*innen sind zu „teuer“ geworden. Mehr Umsatz ist nun in anderen asiatischen Ländern zu erzielen, wie Vietnam. Das Lohnniveau liegt hier noch mal deutlich unterhalb des chinesischen. Die wirtschaftliche Not ist für viele Menschen groß; prekäre Arbeitsbedingungen sind programmiert.



In unserem nächsten TOYS REPORT, der diesmal zu Ostern erscheinen wird, nehmen wir deshalb die Arbeitsbedingungen und Lieferketten der vietnamesischen Spielzeugproduktion unter die Lupe. Die laufenden Recherchen machen schon jetzt deutlich, dass auch am neuen Produktionsstandort die „alten“ Probleme bleiben: Oftmals unzählige Überstunden am Fließband zu einem Hungerlohn in maroden Fabriken.

Unternehmensverantwortung gesetzlich verankern!

Möglich wird diese Form der Ausbeutung durch intransparente Lieferketten und fehlende Gesetze, die Auftragsunternehmen zur Verantwortung ziehen für Schäden, die ihre Produktion verursacht. Einen Lichtblick im Kampf gegen Menschen- und Umweltrechtsverletzungen verspricht das angekündigte EU-Lieferkettengesetz. Es soll dort greifen, wo das 2023 in Kraft tretende deutsche Lieferkettengesetz zu schwach ist. Insbesondere in der zivilrechtlichen Haftung geht der europäische Entwurf deutlich weiter, sodass Betroffene direkt Schadensersatz einklagen können.



PETITION UNTERZEICHNEN!

Aber auch bei diesem Gesetzesentwurf gibt es noch Luft nach oben. Darum fordern wir die Bundesregierung mit unserer Petition auf, sich für konkrete Nachbesserungen in Brüssel einzusetzen! #YesEuCan! Unterzeichnen Sie noch bis Anfang Dezember, um die Spielregeln für Mattel, Lego und Co. zu ändern. Sie sind am Zug!

www.ci-romero.de/eu-lieferkettengesetz-petition

